Namslauer Stadtblatt.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden.

Erscheint wöchentlich 2mal: Dienstag u. Sonnabend. Inserate, à Zeile 10 Pfg., werden für die Dienstag-Nummer bis Montag Vorm. 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis Freitag Vorm. 11 Uhr angenommen.

Einunddreißigster Jahrgang.

Eingetragen im Post-Zeitungskatalog unter Nummer 5238.

Preis pro Quartal 1 Mk., in's Haus geliefert 1 Mk. 15 Pfg. — Alle Kaiserlichen Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis incl. Abtragsgebühr von 1 Mk 25 Pf. an.

Nr. 12. | Verantwortlich für den gesammten Inhalt: Oskar Opitz, Namslau. | Namslau, Dienstag den 11. Februar. | Druck, Verlag und Expedition: Oskar Opitz, Namslau. | 1902.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Der Kaiser conferirte auch am Freitag und Sonnabend wiederum mit dem Reichskanzler Grafen Bülow, wie schon an den vorangegangenen Tagen.

Dem Berliner Magistrat ist für die Glückwünsche, die er mittels künstlerisch ausgeführter Adresse dem Kaiser auch zu dessen jüngsten Geburtsfeste ausgesprochen hatte, in gewohnter Weise der Dank des Monarchen zugegangen. In der sehr gnädig gehalten Dankantwort gedenkt der Kaiser nochmals des Hinscheidens seiner Mutter, der Kaiserin Friedrich, und betont er seine freudige Genugthuung darüber, daß die von ihm gehegte Absicht, der verewigten Kaiserin an bevorzugter Stelle in der Reichshauptstadt ein Standbild errichten zu lassen, einen so lebhaften Widerhall in der Berliner Bürgerschaft gefunden habe.

Der Reichstag berieth am Freitag den Marineetat und erledigte ihn auch in dieser einen Sitzung vollständig. Der Staatssecretär des Marineamtes, v. Tirpitz, leitete, wie dies schon erwartet wurde, die Discussion mit einer längeren Rede ein, in der er sich über seinen vom „Vorwärts" veröffentlichten Geheimerlaß verbreitete. Herr v. Tirpitz erinnerte daran, daß bei den Reichstagsverhandlungen über das gegenwärtige Flottengesetz die verbündeten Regierungen aus ihrer Absicht, an der vom Reichstage einstweilen abgelehnten Verstärkung der zum Dienst im Auslande bestimmten Kreuzer festzuhalten, kein Hehl gemacht hätten. Entsprechend den bestehenden Gepflogenheiten würde demnach dem Reichstage eine Novelle zum Flottengesetz vorzulegen sein, was im Jahre 1905 geschehen dürfte, und sein vom „Vorwärts" veröffentlichter Erlaß bezöge sich lediglich auf die nöthigen Vorarbeiten hierzu. Unter scharfer Verurtheilung der Entwendung des betreffenden Actenstückes und der Uebertreibungen und Entstellungen, mit denen ein Theil der Tagespresse dasselbe commentirt hat, legte der Staatssecretär die hauptsächlichsten Einzelheiten seines Erlasses nochmals dar, wobei er den ihm in den radicalen Blättern gemachten Vorwurf, er habe die Volksvertretung in der Flottenbaufrage täuschen wollen, energisch zurückwies, versichernd, er habe niemals eine vermehrte Indienststellung über den Rahmen des Flottengesetzes hinaus beabsichtigt. Weiter legte er noch die Entwickelung der Flotte in den Jahren 1905 bis 1910 als Consequenz des bestehenden Flottengesetzes dar und verwahrte sich noch einmal gegen den Vorwurf einer beabsichtigten Täuschung des Parlaments. Trotz dieser unläugbar gewandten und geschickten Vertheidigung des Marinesecretärs griff Abg. Bebel (soc.) denselben und sein Verhalten auf das Heftigste an und hielt an der Behauptung fest, daß eine starke Täuschung des Reichstages durch Herrn v. Tirpitz vorliege, Herr Bebel kam sogar zu dem Schlusse, der Staatssecretär des Marineamtes müßte nunmehr eigentlich seinen Abschied nehmen. Bezeichnender Weise läßt sich der socialdemokratische Wortführer über den schmählichen Vertrauensbruch, durch welchen der „Vorwärts" in den Besitz des Geheimerlasses gekommen ist, einstweilen gar nicht weiter aus, auf welche auffällige Thatsache Admiral v. Tirpitz in seiner sofortigen Erwiderung denn auch scharf Bezug nahm. In der ferneren Debatte nahmen sich die Abgeordneten Müller-Fulda (Centrum), Graf Oriola (nat.-lib.), v. Levetzow (cons.), Dr. Barth (fr. Vereinig.), v. Tiedemann (Reichsp.) und Graf Roon (cons.) des angegriffenen Chefs der Marineverwaltung warm an; übereinstimmend bekundeten sie die Anschauung, daß in seinem Vorgehen keine Täuschung der Volksvertretung liege, außerdem wurde die Entwendung des Geheimerlasses gebührend gebrandmarkt. Lediglich der Führer der freisinnigen Volkspartei, Abg. Richter, fand sich veranlaßt, dem Abgeordneten Bebel in dessen Angriffen gegen Admiral v. Tirpitz und die Marineverwaltung in wiederholter Rede zu Hilfe zu kommen. Schließlich wurde der Titel „Gehalt des Staatssecretärs" gegen die Stimmen der freisinnigen Volkspartei und der Sozialdemokraten bewilligt, alle übrigen Positionen des Marineetats wurden debattelos nach den Commissionsvorschlägen angenommen. Dann genehmigte das Haus noch den Etat für Kiautschau. Am Sonnabend beschäftigte sich der Reichstag mit den Etats des Reichsschatzamtes, der Reichsschuld u. s. w.

In der Zolltarifkommission sieht es fortwährend kritisch aus. Im Laufe ihrer Freitagssitzung, in welcher der freisinnigerseits beantragte neue § 10a des Zolltarifgesetzentwurfes, betr. das Verbot für Gemeindeverwaltungen und Corporationen, Abgaben auf Getreide, Hülsenfrüchte, Mehl, Fleisch u. s. w. zu erheben, des Langen und Breiten erörtert wurde, drohte der Vorsitzende von Kardorff mit Niederlegung seines Postens, wenn noch fernerhin mit derartigen nicht zur Tagesordnung gehörigen Anträgen operirt werden solle. Abg. Singer behielt sich demgegenüber einen Appel an das Plenum vor. Die Budgetkommission des Reichstages nahm in der am Freitag fortgesetzten Berathung des Militaireta's weitere Abstriche in der Gesammthöhe von 1511000 Mark an den Regierungsforderungen vor.

Das Abgeordnetenhaus führte am Freitag die Berathung des Etats des Handelsministeriums weiter.

Reichskanzler Graf Bülow hat bei dem am Freitag im „Kaiserhof" zu Berlin stattgefundenen Festmahl des deutschen Landwirthschaftsraths eine bemerkenswerthe politische Rede gehalten, nachdem eine etwas agrarisch gefärbte Ansprache des Vorsitzenden Grafen Schwerin, die in einem Hoch auf den Kaiser gipfelte, und eine ebenfalls die agrarischen Forderungen betonende Rede des Vicepräsidenten v. Soden-Frauenhofen vorangegangen waren. In seiner Kundgebung hob der Kanzler nochmals sein lebhaftes Interesse für die Landwirthschaft und deren Bedeutung für die Gesammtheit hervor, betonte, daß zwischen dem Kaiser und ihm keinerlei Gegensätze, auch nicht in wirthschaftlicher Beziehung, bestünden, und wies dann auf die Zolltarifvorlage hin, die den Wünschen der Landwirthschaft weit entgegenkomme. Dann aber sprach er eine deutliche Mahnung an die Adresse der agrarischen Partei aus, nicht länger auf ihren übertriebenen zollpolitischen Forderungen zu bestehen, wiederum betonend, die verbündeten Regierungen könnten über die Höhe der in der Tarifvorlage ausgesprochenen Zollsätze für Getreide nicht hinausgehen, wobei er die Möglichkeit eines Scheiterns der Tarifvorlage bei einem Verharren der agrarischen Partei auf ihren Mehrforderungen erneut andeutete.

In Sachsen ist das Ministerium Metzsch infolge des Conflikts, welcher sich zunächst zwischen dem Finanzminister v. Watzdorf und der Finanzdeputation B der Zweiten Kammer wegen der Etatsüberschreitungen beim Bau der Chemnitzthalbahn erhoben hatte, zurückgetreten. Zwar schien es, als ob dieser Zwist wieder seine Beilegung erfahren sollte, da die Finanzdeputation in Anbetracht des Indemnitätsgesuches des Finanzministers trotz der obwaltenden Verfassungsbedenken sich für nachträgliche Bewilligung der Mehrausgaben für die Chemnitzthalbahn aussprach. Aber die vom Ministerpräsidenten v. Metzsch in der Freitagssitzung der Zweiten Kammer namens des Gesammtministeriums abgegebene Erklärung hat eine gütliche Beilegung des Conflictes unmöglich gemacht, da sich die Regierung hierin schroff auf den Standpunkt stellte, sie habe nicht nöthig, von der Kammer Indemnität zu begehren, weil die stattgefundene Etatsüberschreitung keinerlei Eingriff in die Landtagsrechte bedeute. Das Indemnitätsgesuch des Finanzministers sei lediglich in der Erwartung eines Compromisses gestellt worden. Die von der Kammer hierauf ertheilte Antwort war nicht minder klar und deutlich; schärfstens verurtheilten Opitz (cons.), Dr. Schill (nat.-lib.) und Stöckel (cons.) die Stellungnahme der Regierung in dieser ganzen Angelegenheit, worauf die Kammer einmüthig auf Antrag des Präsidenten Dr. Mehnert die Zurückverweisung der Nachtragsforderungen für die Chemnitzthalbahn an die Finanzcommission beschloß. Infolge dieses Kammervotums gab das Gesammtministerium noch am Freitag seine Entlassung, doch werden die Minister bis zur definitiven Entschließung des Königs ihre Ressortgeschäfte einstweilen fortführen. Am Sonnabend Mittag wurden die bisherigen Minister vom König Albert im Dresdener Residenzschlosse empfangen.

Generalleutnant v. Lessel, der Führer des ostasiatischen Expeditionscorps, ist überraschender

---

Helga.

Novelle v. J. Via.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Jedenfalls ist er ein Ehrenmann, mit dem sich reden läßt", erwiederte Tiefeneck mit fester Zuversicht und wenn ich ihm mit meinem Ehrenworte dafür einstehe, daß er sein Guthaben später voll ausgezahlt erhält, daß es sich also nur um eine längere Frist handelt, wird er meinem Wunsche zweifellos willfahren. Was die übrigen Gläubiger anbelangt, so denke ich doch, werden wir dieselben voll befriedigen können, wenn wir das Geld, das uns der Verkauf der schönen Gülden'schen Besitzung einbringt, noch zu dem übrigen schlagen."

„Außer Waldensen's Forderung — gewiß", gesteht Sernau, wenngleich weniger zuversichtlich zu.

„Nun, das überlassen Sie mir," meint Tiefeneck.

„Was aber soll aus Fräulein Helga werden?" ruft Sernau erregt, „Ihre schöne stolze Cousine — sie wird arm wie eine Bettlerin, wenn alle Gläubiger ihres Vaters in dieser Weise befriedigt werden."

„Nein, Helga wird nicht arm werden," entgegnet Tiefeneck lächelnd. „Sie können ja schweigen, Sernau. — Hier, da lesen Sie! Ihnen darf ich dieses mein Geheimniß anvertrauen."

Mit diesen Worten reicht er dem Geschäftsverwalter eine Urkunde.

Dieser nahm das Blatt zur Hand, er liest und ein Freudenstrahl erhellt seine Züge.

In sichtlicher Erregung ergreift er Tiefeneck's Hand.

„Das wollen Sie in ihrer Großmuth thun, Herr Tiefeneck!" ruft Sernau gerührt. „O, was wird Fräulein Helga dazu sagen?!"

„Sie soll es nie erfahren," entgegnet Tiefeneck ruhig, indem er die Urkunde wieder an sich nimmt, sie zusammenfaltet und einsteckt. „Sie versprechen mir doch, Herr Sernau, daß nie ein Wort davon über Ihre Lippen kommt."

Das verspricht Sernau; und Tiefeneck fährt fort:

„Werden vier bis sechs Wochen genügen, um meines Onkels Geschäfte zu ordnen?" —

„Vollkommen."

„Dann haben Sie vielleicht die Freundlichkeit, den zunächst interessirten Geschäftsfreunden zu verstehen zu geben, daß nach Ablauf dieser Zeit das Bankhaus in andere Hände übergehen wird."

„In andere Hände muß es freilich übergehen", bemerkt Sernau, „es fragt sich nur in welche."

„Nun," erwiderte Tiefeneck, „wer weiß, wie sich diese Frage ordnen läßt. Vielleicht bekomme ich selbst Lust, Bankier zu werden."

IV.

Ungefähr vierzehn Tage sind nach jener Unterredung zwischen Tiefeneck und Sernau vergangen. Helga und Lotti sitzen plaudernd auf der Veranda, als die beiden Freunde, Sernau und Tiefeneck, sich ihnen nähern. Kaum hat Lotti ihren Bräutigam erkannt, so eilt sie ihm entgegen. Zärtlich zieht er ihren Arm durch den seinen, und von Tiefeneck auf dem Fuße gefolgt, kommen sie die Stufen der Veranda herauf. Doch läßt Lotti ihrem Verlobten kaum Zeit, Helga mit wenigen Worten zu begrüßen, als sie ihn schon drängt, sich das Nest mit den jungen Rothschwänzchen drüben in dem Busche anzusehen, daß sie am Morgen entdeckt hat.

„Halt!" sagt Tiefeneck und legt seine Hand auf Helgas Arm, als diese Miene macht, den Beiden zu folgen, bitte, bleibe hier, Helga. Ich möchte ein paar Worte mit Dir reden."

„Das sagst Du in so feierlichem Tone, als hättest Du mir etwas nicht grade Angenehmes zu sagen," versetzt diese.

„Du hast es errathen, Helga. Gegen meinen Willen hat sich mir die Pflicht aufgedrängt, daß grade ich der Ueberbringer trauriger Mittheilungen sein muß."

Einen Moment blickt Helga ihn betroffen an.

„Und mit dieser Mittheilung eilt es so sehr?" meint sie dann, während es trotz ihres tiefen Kummers wie leiser Hohn aus ihrer Stimme klingt, denn trotz des so jähen Hinscheidens des Vaters hatte Helga ihren Stolz und Uebermuth noch nicht abgelegt.

„Nur die Rücksicht auf Deinen Schmerz um den Vater ließ mich bis heute schweigen," entgegnet Tiefeneck, „nun ist es aber nothwendig, daß ich Dir die Mittheilung machen muß."

„Bist Du so sicher, daß Deine Einmischung in unsere Angelegenheit auch gewünscht wird?" giebt sie in kaltem, herben Ton zurück.

„Das muß ich dahingestellt sein lassen," antwortet Tiefeneck, indem er ihren Blick fest und ruhig erwidert; „dessen aber bin ich sicher, daß mich nur die dringende Nothwendigkeit zwingt, über Dinge mit Dir zu reden, die . . . ."

„Nun, die . . . .?" forschte Helga mit erwachender Neugier, als Tiefeneck stockt.

Es erfolgt nicht sofort eine Antwort; offenbar kämpft Tiefeneck mit sich, wie er das, was er Helga zu sagen hat, in passende Worte kleiden soll.

„Helga", stößt er dann in sichtlicher Erregung hervor, „laß Dir sagen, daß das Andenken Deines Vaters, sein stolzer Name und makelloser Ruf nur durch ein Opfer aufrecht erhalten werden können — wird Erhalten durch ein Opfer Deinerseits", setzt er tiefaufathmend hinzu.

„Wie . . . . wie soll ich das verstehen?" ruft Helga befremdet und bestürzt.

„Durch mehrere unerwartete Bankrotte befreundeter Geschäftshäuser und unglückliche Spekulationen ist, das einst sehr große Vermögen Deines Vaters verloren gegangen. Wir haben aus dem allgemeinen Ruin nichts retten können, als die Dir bestimmte Mitgift von einmalhunderttausend Mark."

Einen Moment gleitet ein düsterer Schatten über Helgas Gesicht, aber sie sagt nichts, denn sie will sich um keinen Preis eine Blöße geben, und sogar ein eisiges Lächeln spielt dann auf ihren Lippen.

„Bis zu Deiner Verheirathung," fährt Tiefeneck mit leicht bebender Stimme fort, „werden die Zinsen dieser Summe ausreichen, daß Du, — wenn auch ohne den Luxus, an den Du bisher gewöhnt bist — ein sorgenloses Leben führen kannst, zumal wenn Du Deine Ansprüche ein wenig herabstimmst," fügt er mit mattem Lächeln hinzu.

„Ich bin mir meiner Fehler vollständig bewußt, — auch ohne, daß Du sie mir noch besonders vorführst", entgegnet Helga jetzt kalten Tones, während ein schwaches Roth ihre bleichen Wangen färbt.

„Verzeih', wenn unsere alte Freundschaft und unsere gemeinsamen Familienbande mich zu frei und offen reden lassen", sagt Tiefeneck innig, „aber die Liebe, die seit meiner Jugend tief in meinem Herzen für Dich lebt, sie drängt mich, Dir das zu sagen, was Dir die Zukunft nun erleichtern kann. O, Helga, rede in dieser entscheidungsvollen Stunde. Sage, daß Du meine Liebe erwiderst . . . . ."

Weise in Genehmigung seines Abschiedsgesuches zur Disposition gestellt worden.

Holland.

In Utrecht sollte im Zusammenhange mit em holländisch-englischen Notenwechsel eine hochwichtige Conferenz der Boerndelegirten mit Dr. Leyds stattgefunden haben. Wie indessen dem Reuter'schen Bureau aus Utrecht gemeldet wird, ist diese Conferenz nur eine der gewöhnlichen Zusammenkünfte der Boerndelegirten mit Dr. Leyds gewesen und habe keine außergewöhnliche Bedeutung getragen.

England.

Im englischen Unterhause geht noch immer das Frage- und Antwortspiel betreffs des zwischen London und dem Haag stattgefundenen Notenwechsels weiter; so stellte am Freitag der Liberale Dalziel eine vom Unterstaatssekretär Cranborne beantwortete Anfrage betreffs der holländischen Note. Im Weitergange der Freitagssitzung lehnte das Haus nach erregter Debatte den Antrag des Oppositionsführers Campbell-Bannermann auf Verweisung der Geschäftsordnung des Hauses an eine Commission mit 250 gegen 160 Stimmen ab.

Spanien.

Die spanische Deputirtenkammer genehmigte am Freitag die Vorlage betreffs Zahlung der Zölle in Geld, mit welchem Votum die wackelige parlamentarische Stellung des Cabinets Sagasta einstweilen wieder eine kleine Festigung erfahren haben dürfte.

Amerika.

Der älteste Sohn des Präsidenten Roosevelt ist bedenklich an Lungenentzündung erkrankt, was möglicher Weise eine Aenderung in den Dispositionen für den Besuch des Prinzen Heinrich von Preußen in Amerika bedingt.

Die Kaiserjacht Hohenzollern ist am Sonnabend von St. Thomas (dänische Antillen) nach Newyork weitergedampft.

Ostafrika.

Die mandschurische Frage droht plötzlich kritisch zu werden. Von Washingtoner officiöser Seite wird bestätigt, daß sich die Vereinigten Staaten dem Widerspruche Englands und Japans gegen gewisse Punkte des russisch-chinesischen Mandschurei-Vertrages angeschlossen haben und erklärt, die Unionsregierung sei zur Nahrung der amerikanischen Interessen in der Mandschurei entschlossen.

Afghanistan.

Die jüngsten Unruhen in Afghanistan sollen durch eine Meuterei des Thost-Regiments entstanden sein, dessen Oberst von den Meuterern getödtet wurde, was die benachbarten Stämme beunruhigte, da ein Theil der Meuterer auf britisches Gebiet flüchtete.

Lokales.

?? Namslau, 10. Februar. (Volksbildungsverein.) Den amüsanten Abenden, welche der Volksbildungsverein in den letzten Jahren zumal zu verzeichnen hat, darf sich der vorgestrige voll und ganz anschließen. Es werden uns zweifelsohne Alle beistimmen, die dieser Vereinsveranstaltung beigewohnt haben, und es war deren Zahl nicht unbedeutend; der Grimm'sche Saal war nahezu gefüllt. Der Vorstand, insbesondere der rührige Vorsitzende, Herr Apotheker Dr. Schönenberg, hat es bestens verstanden, ein äußerst ansprechendes und zum Theil recht originelles Programm zusammenzustellen. Es begannen die Darbietungen mit dem Vortrage einer Gesangs-Quadrille „Leipziger Allerlei" von Krone mit Klavierbegleitung. Ein Doppelquartett brachte sämmtliche Theile, bekannte und beliebte ältere und neuere Weisen enthaltend, recht exact zu Gehör und erntete lauten Applaus. Darauf folgte ein humoristisches Duett: „Hans und Grete" von Heinze, das den Zuhörern durch seinen köstlichen Inhalt sowohl wie auch durch die schönen Melodien wohlgefiel. Die Vortragenden, beide in schmucker, malerischer Bauerntracht, verstanden die Anwesenden in hohem Grade zu fesseln. Gretchen, das muntere, heirathslustige Mädchen, entzückte besonders durch ihre sympathische, glockenreine Stimme, die selbst in den höchsten Lagen sicher anspricht, und Hans verstand es ausnehmend gut, seine große Schüchternheit und Verlegenheit zum Ausdruck zu bringen. Anerkennung ist auch der Klavierbegleitung zu zollen, die gewandt ausgeführt wurde. — An einen zweiten Männerchor, das modulationsreiche und daher schwierige Lied: „Elskein von Caub" schlossen sich drei Declamationen: „Um Mitternacht" von Holtei, „das pessimistische Flaschenkind" von Trojan und „das Bingdchen" von Borrmann. Der Vortrag dieser Gedichte, welche zahlreiche heitere Momente enthalten, geschah in der Vollendung, und bei jedem wurden am Schluß anhaltende Beifallskundgebungen laut. — Nach einem weiteren Männergesange: „Wo möchte ich sein", gelangte ein romantisches Ritterschauspiel: „Nur Muth, es wird schon schief gehn" zur „Aufführung." Eine heitere Scene reihte sich an die andere; ein Stück dieses Genres dürfte bislang wohl noch Niemand von den Anwesenden gesehen haben. Dasselbe vergegenwärtigt eine Theaterprobe, wobei es nachgerade „drunter und drüber" geht. Schon die Bitte des Regisseurs kurz vor dem Beginn der „Vorstellung": das Publikum wolle sich noch ein Weilchen gedulden, da erst noch die Ziehvorrichtung des Vorhanges instandgesetzt werden müsse, ließ erkennen, daß etwas „Außergewöhnliches" geboten werden würde. So war es denn auch, und die Lachmuskeln Aller blieben in unausgesetzter Thätigkeit. Bald kamen die Acteure mit ihren Rollen in Collision und wandten sich deshalb, um Hilfe bittend, an den Souffleur, der blitzschnell aus seinem Kasten hervorschnellte und mit Vorwürfen nicht zurückhielt; bald machte in gereiztem Tone der Regisseur Einwände, die betreffende Scene mußte nochmals begonnen werden, bald enstand eine Verwirrung dadurch, daß ein Darsteller sein Stichwort vergessen hatte und nun yer Schub auf die Bühne befördert wurde. Ganz besonders fatal aber wurde die Situation, als das einzige Femininum des „Stücks" berauscht auf den Brettern erschien. Zum Schluß brachte indeß die „reizende Schönheit", nachdem sie ihren „Rausch ausgeschlafen" bezw. durch den Genuß von Selterwasser verscheucht, ein Couplet: „Ich bin so verliebter Natur" in recht netter Weise zu Gehör. Nachdem der „Fastnachtsulk" beendet war, begann der Tanz. Lustig wirbelten bald die Paare und schon waren die ersten Morgenstunden angebrochen, als der letzte Accord vom Orchester gespielt wurde. Dem Vorstande und Allen, welche sich um das Zustandekommen des interessanten Vergnügens verdient gemacht, sei auch hier der beste Dank gesagt.

△ (Bienenzüchterverein.) Die diesjährige Generalversammlung des Bienenzüchtervereins war ziemlich zahlreich besucht. In derselben erstattete zuerst der Vorsitzende, Herr Lehrer Schauder, Bericht über die am 30. Dezember v. Js. zu Breslau im Concerthause stattgefundene Generalversammlung des Generalvereins schlesischer Bienenzüchter, an welcher er als Delegirter des hiesigen Vereins theilgenommen hat. Der gn. Generalverein zählt 15 Ehrenmitglieder, 26 direkte Mitglieder und 136 Spezialvereine. An Bienenvölker der Mitglieder sind 24103 bei der Unfallversicherungs- und Actiengesellschaft „Zürich" versichert. Von diesem Jahre ab werden nur 4 Pf. pro Stück Versicherungsgebühr zu erheben sein. Der Lehrbienenstand befindet sich seit Herbst vergangenen Jahres auf dem in Rosenthal befindlichen landwirthschaftlichen Versuchsfelde der Königl. Universität Breslau. In den Stöcken befinden sich 8 Bienenvölker. Vor und an den Seiten des Bienenstandes ist ein Bienengarten mit den verschiedensten Bienennährpflanzen angelegt, während auf der Hinterseite an der Böschung des Dammes Nadel- und Laubhölzer zum Schutze des Standes gepflanzt sind. Die Bewirthschaftung des Lehrbienenstandes für die Zeit vom 1. April 1902 bis 1. April 1903 wurde dem Herrn Lehrer Schmidt—Carlowitz übertragen. Die Wanderversammlung in diesem Jahre wird in Neusalz stattfinden. Bei der Ausstellung werden künftig an solche Geschäftsleute keine Plätze vermiethet, deren Handelsartikel mit der Bienenzucht in keiner Beziehung stehen. Der Etat pro 1902 wurde in Einnahme auf 4185 M. und in Ausgabe auf 1970 M. festgesetzt. — Die Honigernte war im vergangenen Jahre gut, Schwärme gab es wenig. Von den eingebrachten Anträgen ist besonders der Antrag des Vereins Gröditzberg zu erwähnen, wonach die Gewinne bei den Wanderversammlungen porto- und spesenfrei an die Gewinner abzusenden sind. — Der hiesige Verein zählte 124 Mitglieder am Schluß des verflossenen Jahres; Sitzungen wurden im Laufe des Jahres 1901 6 abgehalten, deren Besuch leider stets viel zu wünschen übrig ließ. An der Ausstellung, die mit der Wanderversammlung deutscher österreichischer und ungarischer Bienenzüchter verbunden war, betheiligte sich vom hiesigen Verein ein Mitglied und wurde auch prämiirt. — Der vom Herrn Kaufmann Zurawski erstattete Kassenbericht wies eine Einnahme von 569,03 M. und eine Ausgabe von 227,65 M. nach. Von dem Bestande sind 341,31 M. in der Stadtsparkasse angelegt. Die Jahresrechnung wurde auf Antrag der Rechnungsrevisoren dechargirt. — Hierauf wurde vom Vorsitzenden Samen der Honigdistel, welcher aus Erfurt dem Vereine zugesandt worden, unter die Anwesenden vertheilt. Von dem zur Ansicht ausgestellten Honiggläsern — mit und ohne Etikette — wurden einige Hundert Stück bei der Glasmanufactur Schlenzig in Altenburg bestellt. Hierauf wurde beschlossen, die neue „Schlesische Bienenzeitung", die in Breslau herausgegeben wird, für den Verein zu bestellen. Dann wurde nach Erledigung einer internen Angelegenheit die Generalversammlung geschlossen.

= [Vortrag.] In der Schuhmacher-Innung hielt am vergangenen Mittwoch der Schuhmachermeister und Fachlehrer Herr Bundt aus Frankfurt a. M. einen Vortrag. Anwesend waren etwa 40 Mitglieder der Innung und Gesellen. Es war dem Referenten nicht möglich, von Anfang an den Ausführungen beizuwohnen, er vernahm vielmehr nur das, was der Vortragende über die Leisten und den Zuschnitt sagte bezw. an der Wandtafel demonstrirte. Der Leisten müsse ganz genau dem Fuße angepaßt sein; manchmal sei letzterer abnorm gebildet. Er habe auf seinen Reisen gefunden, daß selbst bei tüchtigen Fachleuten ein Mangel an richtigen Leisten bestehe. Sein System helfe demselben ab, wie er des Näheren ausführte. Bei der Besprechung des Zuschnittes zeigte Herr Bundt, wie mittels des von ihm erfundenen Winkels Modelle zu den verschiedenen Schuhen und Stiefeln angefertigt werden. Die Methode dürfte dem Fachmann als practisch und leicht faßlich erschienen sein. An den Vortrag schloß sich ein Meinungsaustausch. Der Vorsitzende, Herr Obermeister Heinrich, stattete dem Vortragenden den Dank der Innung ab, der seinerseits für die Aufmerksamkeit dankte, mit der die Anwesenden dem Vortrage gefolgt seien.

= (Goldene Hochzeit. — Wohlthätigkeit). Heute, den 10. d. M., sind 50 Jahre verflossen, daß der frühere Kaufmann Herr J. C. Herrmann hierselbst — jetzt in Breslau wohnhaft — mit seiner Gemahlin in den Ehestand trat. Das Jubelpaar hat sich vorgenommen, diesen Tag in aller Stille zu begehen, dafür aber den Armen unserer Stadt eine Freude zu bereiten. So gingen denn vor Kurzem dem Armenverein und dem St. Vincenzverein für Armen evangelischer bezw. katholischer Confession je 150 Mk. zu, die heute im Sinne der Geber zur Vertheilung gelangten. Möge Gott dem Jubelpaar seine Wohlthätigkeit durch einen langen, ungetrübten Lebensabend lohnen!

= (Ertrunken). Die Arbeiterin, Wittwe Kilian von hier wurde gestern früh an der Schlachthofbrücke todt in der Weide aufgefunden. Da die K. auf dem Sande wohnte, so wird angenommen, daß sie am Sonnabend Abend beim Nachhausegehen verunglückt ist.

Provinzielles.

Breslau, 8. Februar. Von wohl informirter Stelle erfährt der „Bresl. Generalanz.", daß man eine Ermäßigung der Industrie-Kohlenpreise ab 1. April in Erwägung zieht, die auf gleicher Höhe mit der bereits in Kraft getretenen Ermäßigung der Preise für Fettkohle steht. — Demnach scheine also eine Herabsetzung der Industrie-Kohlenpreise um 1,50 Mark pro Tonne projectiert zu sein.

Breslau, 7. Februar. Vor seiner Rückreise nach Wien besuchte der Feldmarschall-Leutnant Erzherzog Leopold Salvator von Oesterreich-Toscana nebst seiner Gemahlin Erzherzogin Bianca, welche gestern früh 9 Uhr, begleitet von dem Linienschiffs-Leutnant Alfons von Respaldiza, in dem Luftballon „Meteor" vom Arsenal in Wien aufgestiegen und gegen 2 Uhr Nachmittags 2 km von Steinkirche, Kreis Strehlen, gelandet waren, den Erbprinz und die Erbprinzessin von Meiningen in Breslau. Der Erzherzog der sich in Uniform befand, zeigte, nachdem der Ballon mit Hülfe der Ortsbewohner von Steinkirche geborgen worden war, seine Landung telegraphisch der Kommandantur Breslau an und traf nebst seiner Gemahlin, die ein einfaches dunkles Reisekostüm trug, mit dem Zuge um 6 Uhr 22 Min. auf dem Oberschlesischen Bahnhofe in Breslau ein. Die Herrschaften begaben sich, wie die „Schles. Ztg." berichtet, zunächst nach dem Hotel Monopol, von wo sie durch den Erbprinzen von Sachsen-Meiningen abgeholt und nach dem General-Kommando geleitet wurden. In einer erbprinzlichen Equipage fuhren der Erzherzog und seine Gemahlin gegen 10 Uhr nach dem oberschlesischen Bahnhof und traten mit dem Schnellzuge um 10 Uhr 5 Minuten die Rückreise über Oderberg nach Wien an.

Breslau, 7. Februar. Der Kaufmann Max Adler eröffnete am 4. Dezember v. Js. hierselbst ein Schuhwaarengeschäft, und zur Anlockung von Kundschaft inserirte er in einem hiesigen Blatte, daß er in der Zeit vom 14. bis 24. Dezember jeden Tag dem 10., 25. und 50. Kunden seinen Einkauf vollständig gratis verabfolgen werde. Heute hatte er sich deshalb wegen unbefugter Veranstaltung einer Lotterie vor der zweiten Strafkammer zu verantworten. Der Gerichtshof sprach ihn dieses Vergehens schuldig und verurtheilte ihn — indem es einerseits die bisherige Unbescholtenheit des Angeklagten, andererseits aber den Umstand in Betracht zog, daß eine solche Art der Reklame geeignet sei, die soliden Geschäftsleute zu schädigen — zu dreißig Mark Geldstrafe.

Oppeln, 4. Februar. Der in der Angelegenheit des Töchterschulbaues wegen Betrügereien inhaftirte Maurermeister Cimbollek versuchte im Gefängnisse sich durch Erhängen das Leben zu nehmen. Er hatte sich bereits mit einem Handtuch am Fensterwirbel angeknüpft, wurde jedoch noch rechtzeitig durch den zufällig hinzukommenden Gefängnißaufseher an dem Selbstmorde gehindert. Nunmehr ist, den „Oppeln. Nachr." zufolge, eine scharfere Bewachung des C. seitens des Gefängnißvorstandes angeordnet worden.

Hirschberg, 7. Februar. Agnetendorf, eine der beliebtesten Sommerfrischen und die Zentrale des Winterverkehrs im nördlichen Riesengebirge, feiert in diesem Jahre das Jubiläum seines 250jährigen Bestehens. Im Jahre 1652 von eingewanderten böhmischen Protestanten als Holzfälleransiedelung mit wenigen Hütten gegründet und nach der Gemahlin des am 23. Juli 1635 zu Regensburg enthaupteten unglücklichen Freiherrn Franz Ulrich von Schafgotsch Barbara Agnes, der Tochter des Herzogs Joachim von Liegnitz und Brieg, genannt, hat sich Agnetendorf allmählich zu dem stattlichen villengeschmückten Gebirgsdorf entwickelt, das wohl der überwiegenden Mehrheit aller Riesengebirgsbewohner in freundlichem Andenken steht. Es wird, wie die „Schles. Ztg." schreibt, beabsichtigt, in der Ferienzeit dieses Sommers ein Jubiläumsfeier in Form eines Volksfestes zu veranstalten. Zum Gedächtnis an diese Jubelfeier wird Lehrer Otto in Agnetendorf eine Chronik des beliebten Ortes herausgeben. — Ein Winterbild, wie man es auch im Riesengebirge so bald nicht wieder finden dürfte, bietet unter den gegenwärtigen Schneeverhältnissen die Wiesenbaude. An der Ostseite der Baude reicht der Schnee bis aufs Dach, auf welchem nur die Blitzableiter wie die Markirungsstangen am Wege aufragen. Die Süd- und Westseite, teilweise auch die Nordseite sind Dank der Thätigkeit der schweren Stürme ausgekesselt. Die Schneewände des Kessels erreichen die Höhe der Baude; besonders mächtig sind sie an der Westseite. Diese Situationsschilderung wird das Verständniß für ein Abenteuer erleichtern, dessen Opfer ein ortskundiger Gebirgler an einem stürmischen Stöberwettertage im Januar bei der Wiesenbaude wurde. Der Träger Schmidt aus Krummhübel, der für den Beamten der Wetterwarte Lebensmittel auf die Schneekoppe getragen hatte, verirrte sich beim Rückweg auf der Hochfläche des Kammes im Nebel und Sturm. Anstatt Krummhübel wie er beabsichtigt, erreichte er die Wiesenbaude wider seinen Willen. In direkter Fortsetzung seines Weges stieg er auf das gegen Osten vollkommen im Schnee begrabene Dach dessen aufragende Blitzableiter der Gebirgler thatsächlich für Wegemarkirungsstangen hielt, von denen sie sich, im Rauhfrost und Schnee dicht verhüllt, äußerlich auch nicht unterschieden. Aus Nebel und Schneegestöber taucht vor den Blicken des müden Wanderers ein Haus auf — das Nebengebäude der Wiesenbaude. Froh, endlich eine menschliche Wohnstätte zu erreichen eilt der Träger ihr zu und — stürzt in einen sechs Meter tiefen Abgrund, in die Auskesselung des südlichen Giebels des Hauptgebäudes, auf dessen Dach er ahnungslos umhergewandert. Der so jäh Abgestürzte überwand bald die Folgen des Sturzes, der im tiefen Schnee ohne Verletzungen ablief, und entdeckte bei seiner Durchwanderung des Kessels endlich den an der Nordseite der Wiesenbaude gelegenen Ministeingang. Johann Fischer, der Winterwächter der Baude, zog den Erschöpften in seine gastlichen Räume, in denen der Gebirgler sich bald von den Anstrengungen seiner mehrstündigen Irrwanderungen erholte.

Sagan, 6. Februar. In der heutigen Strafkammersitzung ereignete sich ein äußerst aufregender Vorfall. Angeklagt war der Fleischer frühere Gastwirth Michael wegen Betruges. Der Genannte ist schon verschiedener Delikte wegen mehrfach vorbestraft. [Er wurde vom Gerichtshof zu einem Jahr Gefängniß und Ehrverlust auf drei Jahre verurtheilt und die sofortige Verhaftung angeordnet. Kaum hatte er

---

„Wie?" fällt sie ihm zornig ins Wort, „hast Du so wenig Scheu, so wenig Achtung vor diesen Trauerkleidern, um jetzt so reden zu können?!"

„Verzeih', ich wollte Dir nicht wehe thun, aber mein Herz hängt an Dir und ich muß wichtige Entscheidungen treffen. — Sage mir nur, ob ich später von meiner Liebe zu Dir reden darf, ob ich nach Jahr und Tag hoffen kann, erhört zu werden?"

Aber Helgas Lippen bleiben stumm. Mit finster zusammengezogener Stirn wendet sie sich von Tiefeneck leidenschaftlichen Blicken ab.

„Helga! Nur ein Wort! Ein einziges Wort!" bittet Tiefeneck in höchster Erregung, „nur einen Blick, aus dem ich mein Schicksal lesen kann!"

Aber dieser Blick wird ihm nicht zu Theil. Halb ihm den Rücken zukehrend bleibt Helga regungslos stehen und schaut den Kiesweg hinab, an dessen Ende Lotti mit ihrem Verlobten sichtbar wird.

Tief bekümmert und enttäuscht wendet da auch Tiefeneck sich ab und tritt durch die Balkonthüre in das nächste Zimmer.

„Ich Thor!" murmelt er dort halblaut vor sich hin, „mein Glück auf sie zu bauen; mir einzubilden, ihr Herz gehöre mir, wie ihr das meine. Und doch, ich irre mich nicht, unter diesem kalten, trotzigen jungfräulichen Stolz verbirgt sich sicher ein weiches, warmes Frauenherz, das des Gewinnens wohl werth ist. — Aber es schlägt nicht für mich! Nicht für mich! Und wie soll diese unglückliche Liebe für mich enden? O, ich bin der ungeschickteste Diplomat auf der ganzen Welt, ich operire statt mit kaltberechendem Verstande nur immer mit meinem Herzen und meiner noch dazu heimlichen Nächstenliebe.

(Fortsetzung folgt.)

das Urtheil vernommen, so riß er einen Revolver aus der Tasche und gab einen Schuß auf sich ab. Die Kugel prallte jedoch am oberen Stirnknochen ab und Michael kam mit einer Fleischwunde davon. Man brachte ihn nach Anlegung eines Verbandes in das Krankenhaus.

Vermischtes.

— Von einem schweren Schicksalsschlage ist Pastor Stenzel, der Geistliche des Diakonissen-Mutterhauses in Danzig betroffen worden. An Scharlachfieber starben innerhalb weniger Tage eine herangewachsene Tochter und der einzige Sohn.

— Die Beisetzung des Hauptmanns von Sigsfeld erfolgte Donnerstag Nachmittag 3 Uhr in Ballenstedt a. H., der Vaterstadt des Verunglückten. Ueber die Ursache der Katastrophe geht der „Köln. Ztg." ein Bericht zu, der eine neue bemerkenswerthe Lesart enthält: Die anfangs mäßige Brise verstärkte sich zu einem unerwartet heftigen Winde, der die Luftschiffer mit ungewöhnlicher Schnelligkeit südwestwärts trieb. Als Antwerpen in Sicht kam, hielt er es irrthümlich für Namur. Dieser unglückselige Umstand sollte seinen Tod zur Folge haben. Da er in Uniform war, wollte er unter keinen Umständen seinen Dienstvorschriften zuwider die französische Grenze überschreiten und versuchte daher sein Möglichstes, um eine Aenderung zu bewerkstelligen. Das Luftschiff trieb in mäßiger Höhe über die Antwerpener Hafenbassins, überschritt die Schelde und näherte sich auf einer Wiese bei Zwyndrecht dem Boden bis auf etwa fünf Meter. Jetzt wagte Dr. Lincke den Absprung und kam, obwohl er eine Zeit lang bewußtlos liegen blieb, mit einer leichten Verletzung am Arm davon. Hauptmann von Sigsfeld wollte seinem Beispiele folgen, blieb aber unglücklicher Weise mit einem Fuß im Tauwerk an der Gondel hängen und schlug, da das Luftschiff dem Boden jetzt sehr nahe gekommen war, verschiedene Male mit dem Kopfe gegen den Grund. Er erlitt einen Genickbruch, der seinen Tod zur Folge hatte.

— Freitag Nachmittag um 4 Uhr fand die Beisetzung des Hauptmanns Bartsch von Sigsfeld in Ballenstedt a. H. statt. Die Einsegnung der Leiche nahm Oberhofprediger Schubare vor, der auch die Grabrede hielt. Dem Leichenzuge voran schritt die Kapelle des Infanterie-Regiments Prinz Louis Ferdinand (2. Magdeburgisches Nr. 27 aus Halberstadt und das Ballenstedter Stadtmusikcorps. Hinter dem Sarge folgten der Bruder des Verstorbenen, Oberstleutnant v. Sigsfeld, und als Vertreter Sr. Majestät des Kaisers der Kommandirende General des 4. Armeecorps, General von Kliting, der auch den Kranz Sr. Majestät des Kaisers überbrachte, als Vertreter des Herzogs von Anhalt Oberjägermeister von der Tann und Oberhofmarschall von Rechenberg, ferner Deputationen des Luftschifferbataillons, der Telegraphen-Abteilung, der zweiten Garde-Ulanen, der Lüneburger Dragoner und viele aktive und Reserveoffiziere, sowie der Ballenstedter Krieger-Verein und eine Abteilung Militär. Die hiesige Bevölkerung beteiligte sich ungemein zahlreich an dem Leichenbegängnis, dem auch der Gefährte des Verunglückten, Dr. Lincke, beiwohnte. Am Grabe sprach auch Hauptmann Weber von der bayerischen Luftschifferabtheilung.

— Im Kasseler Treberprozeß ergab die Verhandlung vom Freitag nichts Bemerkenswerthes; es handelte sich im Wesentlichen um Leumundszeugnisse für die angeklagten Aufsichtsrathsmitglieder, die in der Hauptsache günstig für die Angeklagten lauteten. U. A. bekundet Rechtsanwalt Bartels als Zeuge, er sei der Ueberzeugung, daß die Angeklagten sowie alle anderen Aufsichtsrathsmitglieder vollständig unter dem Banne des Direktors Schmidt standen, der allen anderen geistig und auch in Geschäftsangelegenheiten überlegen war. Heimdorf, früher Direktor des Dortmunder Bankvereins, und Randel, Direktor der Dortmunder Union, sprechen die Ueberzeugung aus, daß weder Otto, noch Schutze Dellwig, noch überhaupt ein Aufsichtsrathsmitglied die Fälschungen erkennen konnten. Der vereidigte Bücherrevisor Rekhardt fand bei seinen Revisionen wohl verschiedene Unrichtigkeiten und veranlaßte deren Richtigstellung durch Direktor Schmidt, aber wirkliche Fälschungen vermochte er nicht zu entdecken. Die Verhandlung wurde auf Sonnabend vertagt.

— [Der Vergleich mit den Erben des Baron Cohn.] 7½ Millionen Mark zahlt die Tochter des Baron Cohn-Dessau an die Neue Bodengesellschaft und die Preußische Hypothekenbank zum Ausgleich der Regreßansprüche, die diese Institute an die Erben des früheren Aufsichtsrathsmitgliedes der Spielhagenbanken gestellt hatten. Der Betrag den die Banken eingeklagt hatten, belief sich auf 30 Millionen Mk. Indes wurde er auf diese Höhe wohl nur normirt, damit bei dem Vergleich, mit dem die Kläger von vornherein gerechnet hatten, eine möglichst hohe Summe erzielt würde. In der That steht der Fall wohl einzig da, daß Regreßansprüche an einen Aufsichtsrath und zumal ein einziges Aufsichtsrathsmitglied in dieser Höhe erhoben und befriedigt worden sind. In der Regel ist selbst in Fällen, in denen der Aufsichtsrath seine Pflichten verletzt hatte, von der Erhebung von Regreßansprüchen überhaupt abgesehen worden, theils aus ungerechtfertigter Schonung, theils weil für die zivilrechtliche Haftbarmachung nicht genügende Anhaltspunkte gegeben waren. In anderen Fällen haben sich die Geschädigten mit unbedeutenden Beträgen zufrieden geben müssen. Unter diesen Umständen kann es als eine nicht blos für die Aktionäre der Spielhagen-Gesellschaften, sondern für das Aktienwesen überhaupt bedeutsame Thatsache angesehen werden, daß in diesem Falle eine Haftbarmachung in solchem Maßstab durchgesetzt wurde, die dann doch zeigt, daß mit der Stellung der Aufsichtsräthe nicht blos Rechte, sondern auch Pflichten verbunden sind, deren Verletzung unter Umständen schwer gebüßt wird.

— [Zum Krosigprozeß.] Der frühere Unteroffizier, Dragoner Marten, befindet sich nach wie vor in Einzelhaft im Militärgefängnisse zu Danzig und wird mit Säckenähen beschäftigt. Seine Unschuld an der Ermordung des Rittmeisters v. Krosigk betonert er fortgesetzt. Gegenwärtig werden in Insterburg sowie in Gumbinnen wieder Zeugenvernehmungen durch das Divisionsgericht abgehalten.

— Ein tragikomischer Vorfall passirte in dem Laden eines Fleischermeisters in Zoppot. Die Tochter war allein darin, als sie zu ihrem Schrecken einen Bären mit seinem Führer eintreten sah. Der Führer wünschte Wurst zu kaufen, und während das junge Mädchen ihn bediente, nahm der Bär von der Tonbank einen eben aus dem Rauch gekommenen Schinken und drückte ihn so fest an sich, daß es eines aufregenden Kampfes bedurfte, ehe er ihn fallen ließ.

— Trennung zusammengewachsener Zwillinge. Die Zwillingsschwestern Radica und Dodbica, die vom Zirkus Barnum und Bailey durch ganz Europa geschleppt wurden, werden in den nächsten Tagen in Paris durch Operation für immer getrennt werden. Die beiden Hindumädchen gehören zu jenen Wesen, die man „siamesische Zwillinge" nennt, weil zwei siamesische Brüder die ersten Geschöpfe dieser Art waren, die man in Europa kennen lernte. Radica und Dodbica sind etwa 12 Jahre alt und in jeder Hinsicht wohlgestaltet. Ihr einziger körperlicher Fehler ist ein ziemlich umfangreiches Hautstück, daß sie in der Hüftengegend mit einander verbindet. Die beiden Schwestern hatten bisher stets dieselben Krankheiten mit einer einzigen Ausnahme: die eine von beiden wurde jüngst von einer schweren Luftröhrenentzündung befallen, von der die andere befreit blieb. Da sie aber voraussichtlich von derselben Krankheit befallen werden wird, wenn sie noch länger mit der Schwester zusammenbleibt, ist eine blutige Trennung nöthig. Man muß die beiden Kinder von einander befreien, um wenigstens eins von ihnen zu retten, denn das andere schwebt in höchster Lebensgefahr. Man brachte die Zwillinge schon vor einigen Tagen in das Trousseau-Krankenhaus, wo sie von Doktor Guizon behandelt werden. Die Kinder befanden sich bei ihrer Einlieferung in einem elenden Zustande, kamen aber nach und nach wieder zu Kräften und sind heiter und guter Dinge. Sonntag baten sie den Arzt, ihnen Spielgefährten zu schicken, und der Wunsch wurde erfüllt. In 8 bis 10 Tagen hofft man die Mädchen so heraufgebracht zu haben, daß die Operation vorgenommen werden kann. Die Hautbrücke wird durchschnitten werden, und zwar nach einem Verfahren, das in einem ähnlichen Falle ein amerikanischer Professor schon angewandt hat.

— [Die englische Krönungsblume.] Welche ungeheueren Dimensionen die Nachfrage nach Maiglöckchen, der englischen Krönungsblume, während der Krönungsfeierlichkeiten annehmen wird, läßt sich aus der Thatsache folgern, daß in Lincolnshire, wo die Zucht von Maiglöckchen besonders eifrig betrieben wird, ein einziger Gärtnereibesitzer die Bestellung auf 14 Millionen „Lilien de Thales" aus London erhalten hat.

— Einen bedauerlichen Mißgriff beging in Münster vor einigen Tagen ein Polizeibeamter. Nachts 1 Uhr schritt er in einem besseren Restaurant zur Verhaftung von drei jungen Damen, die ihm aus irgend einem Grunde verdächtig vorgekommen waren. Wie der Westfale „berichtet, halfen weder der lebhafte Einspruch ihres Begleiters, der sich als junger Gerichtsbeamter vorstellte, noch das Flehen und Weinen der jungen Mädchen etwas, sie mußten, da sie sich auf der Stelle nicht legitimiren konnten, ins Münstersche „Höffsen" spazieren und bis zum anderen Morgen darin zubringen. Am anderen Morgen stellte sich dann die Grundlosigkeit des Verdachtes heraus. Die Damen stammten aus einer Kreisstadt des Regierungsbezirks und hatten in Münster Einkäufe gemacht, sie waren in der That durchaus unbescholten und Töchter ansehnlicher Familien. Ein unglücklicher Zufall hatte die kleine Gesellschaft den letzten in die Heimath führenden Abendzug verpassen lassen und nun hatten die vier jungen Leute, aus der Noth eine Tugend machend, durch die besseren Bierhäuser des gastlichen Münster eine kleine fidele Bierreise angetreten, die dann einen so tragischen Abschluß finden sollte.

— Das Gesundbeten wird wie die „Post" erfährt, auch in Steglitz durch ein Fräulein Schön betrieben, die selbst von jahrelangen, wohl hysterischen Leiden durch daß elbe gehei sein will. Da sie sich für die Sache interessirte, nahm sie Unterricht und war bald selbst im Stande, Kranke zu heilen. Um es noch gründlicher zu erlernen, ging sie nach Hannover, dem eigentlichen Sitz der „Gesundbeter", von dort aus hat sie ihre Patienten „abwesend" behandelt und ist dann nach vollbrachtem Kursus nach Steglitz zurückgekehrt, wo sie jetzt ihre „Heilungen" vornimmt. Besonders erwähnt sei, daß dem Patienten auf das Strengste untersagt ist, mit solchen zu sprechen, die den „Gesundbetern" keinen Glauben schenken, da durch solch ein Gespräch die Heilung ungünstig beeinflußt werde. Wird ein Kranker trotz aller Bemühungen nicht geheilt, dann sagt man ihm: „Ja, es ist das Traurige, daß Sie erst zu einem Arzt gegangen sind; wären Sie gleich zu uns gekommen, so hätten Sie geheilt werden können! — Da hört doch die Weltgeschichte auf!

— [Eine discrete Industrie.] Man schreibt aus London: Wenn ein englischer Pair dünne Beine hat und bei großen Staatsangelegenheiten infolge der Kleidergesetze am Hofe in Kniehosen erscheinen muß, so handelt er sowohl patriotisch wie klug, sich dazu vorzubereiten und die Natur durch Polsterung zu „ergänzen." In London ist ein Mr. Clarkson der Herrscher auf dem Gebiete des Ausstaffirens und dieser Herr weiß über die discrete Industrie allerhand Ergötzliches auszuplaudern. „Bis jetzt sind noch keine Waden zur Krönung bestellt", erzählt er. „Waden für den Privatgebrauch fertigen wir dagegen so regelmäßig wie Perücken an. In den Ferien ist der Bedarf besonders groß"; Herren, die in die Berge, auf die Jagd oder zum Golfspiel gehen, lassen sich mit den kräftigen Beinen versehen, die — die Natur ihnen versagt hat. Wir brauchen auch viel künstliche Waden für Diener. Damen lieben es, daß ihre Diener kräftige Beine haben; es gehört mit zu den berufsmäßigen Eigenschaften eines Dieners und erhöht das Gehalt. Wenn er keine Waden hat und der Arbeitgeber einen Herkules nicht bezahlen kann, so macht eine kleine Summe ihm aus Spindelschenkeln stattliche Beine. Es ist ganz leicht, geschieht aber nicht durch Polsterung, sondern durch verdickte Strümpfe. Wir nehmen das Maß des Beines und machen einen passenden inneren Strumpf mit Wollenlagen. Für die Bühne bleibt es natürlich nicht dabei und ich könnte Beispiele erzählen . . ."

— Volksjustiz. Die „D. Wochenztg. in den Niederl." berichtet: In Exloo hatte ein Bauernbursche mit einem Dienstmädchen ein Verhältniß angeknüpft, das nicht ohne Folgen blieb. Daraufhin brach er die Beziehungen zu seinem Liebchen ab. Die Bursche des Dorfes fanden dies durchaus nicht in der Ordnung. Eines schönen Abends erschienen sie mit einem Mistwagen vor der Wohnung der Eltern des Burschen, zerrten diesen aus dem Haus und setzten ihn auf die Karre neben eine Strohpuppe. Unter lautem Halloh zogen sie den Karren durch das Dorf bis zu dem Bauernhof, wo das verlassene Mädchen diente; sie wurde herausgerufen und der Sprecher der Burschen hielt dem Verführer eine gehörige Standrede, die mit der Frage an ihn endete, ob er das Mädchen heirathen wolle. Der Bursche, „gerührt durch so viele Beweise allgemeiner Theilnahme", bejahte die Frage, worauf er im Triumph zu seinen Eltern geführt wurde, die Ja und Amen dazu sagten. Eine solenne Kneiperei beschloß diesen Akt einer lobenswerthen Volksjustiz.

— Ein entsetzliches Verbrechen ist in Kalisch verübt worden. Der Bankier Wolf Cohn aus Kalisch hatte vor etwa 14 Tagen seine Wohnung verlassen, ohne in dieselbe zurückzukehren. Alle Nachforschungen nach seinem Verbleib blieben erfolglos. Auch eine Absuchung der Prosna innerhalb des Schleusengebiets war vergebens. Nun hat nach der „Ostdeutschen Rundschau" ein Schiffer im Prosnawasser bei Kirchdorf einen zugenähten Sack gefunden, in welchem sich die Leiche des Vermißten befand. Dieselbe war stark zerschlagen. Vermuthlich liegt hier ein Raubmord schwerster Art vor. Auf die Auffindung des Vermißten hatten dessen Angehörige eine hohe Belohnung ausgesetzt. Der Ermordete war 54 Jahre alt.

— Ein vereiteltes Liebesdrama, das sich in der Villa des Holzhändlers Seidlitz in der Zimmerstraße in Landsberg a. W. abspielte und leicht die entsetzlichsten Folgen hätte haben können, versetzte die Bewohner der Brückenvorstadt in große Aufregung. Gegen 12 Uhr Nachts hörte das Seiblitzsche Dienstmädchen in ihrer Schlafkammer Schritte. In dem ersten Schlafe glaubte das Mädchen, das Geräusch komme aus dem Schlafzimmer der Herrschaft. Als aber die Schritte sich seinem Bette näherten, sprang das Mädchen aus dem Bette und schlug Alarm. Die Herrschaft öffnete schnell das Fenster und schrie um Hilfe. Nachbarn eilten schleunigst herbei und besetzten das Haus. Alsbald wurde dann der Einbrecher im unteren Stock der Villa gefunden. Es war der 25 Jahre alte Sohn des Schneidermeisters Genske. Der Einbrecher hatte seit vier Jahren eine Liebschaft mit dem Dienstmädchen unterhalten. Dieses hatte sich jedoch jetzt mit einem anderen jungen Manne verlobt. Aus diesem Grunde wollte Genske seine bisherige Braut ermorden. Er drang daher durch den hinteren Eingang in die Villa, indem er die Glasthür zertrümmerte und sich mit einer Axt in der Schlafkammer des Mädchens verbarg. Wäre das Mädchen nicht rechtzeitig erwacht, so wäre es jedenfalls von ihrem ehemaligen Geliebten um das Leben gebracht worden. Genske behauptet, noch Mitwisser zu haben.

— [Ein neuer Salomo gewünscht.] Einen höchst verwickelten Fall soll der erste Richter im Kanton Bern entscheiden. Ein Schneider Namens Meier heiratete vor drei Jahren eine Schweizerin, wollte sich jedoch wieder scheiden lassen, weil sie keine Familie hatte. Ende vorigen Jahres ging er in Geschäftsangelegenheit nach Deutschland und erhielt einige Monate später von seiner Frau einen Brief mit der freudigen Nachricht von der Geburt eines Kindes. Der Vater war überglücklich und bereitete seine Rückkehr vor. Das Kind starb jedoch nach der Geburt. Da die arme Frau sich fürchtete, es ihrem Mann zu sagen, suchte sie durch die Zeitung ein neugeborenes Kind; zwei Tage später kam auch eine Frau mit einem Kinde und der Handel wurde abgeschlossen. Der Mann machte seiner Frau einen Besuch, sah das Neugeborene und kehrte glücklich nach Deutschland zurück. Vor kurzem erschien aber die wirkliche Mutter, zahlte das empfangene Geld zurück und verlangte ihr Kind. In ihrer Noth suchte Frau Meier in den Zeitungen ein kleines, diesmal sechs Monate altes Mädchen. Zu ihrer großen Freude erschien eine Frau mit einem Kind, das dem anderen so ähnlich war, daß man für Zwillinge hätte halten können. Wieder wurde der Handel abgeschlossen und Frau Meier hatte alle Anordnungen getroffen, daß ihr erstes angenommenes Kind zu seiner Mutter zurückkehren konnte, als dieses Kind sich erkältete und starb. Die wirkliche Mutter wollte dies doch nicht glauben, obgleich ihr der Todtenschein gezeigt wurde, sie wollte das andere Kind haben und schwor es wäre ihr eigenes. Um den Fall noch verwickelter zu machen, beanspruchte nun auch die Mutter des zweiten Kindes das ihrige zurück. Weder Versprechungen noch Drohungen nützten, beide verlangten dasselbe Kind. In ihrer Verzweiflung schrieb Frau Meier an ihren Mann und beichtete ihm, in welch schrecklicher Lage sie wäre. Der Gatte kam am folgenden Tage zurück, glaubte seiner Frau jedoch nicht, packte alles zusammen und nahm Frau und Kind nach Deutschland mit. Auf Antrieb ihres Mannes hat Frau Meier nun auch das Kind beansprucht, und der Richter muß nun entscheiden, welcher der drei „Mütter" das Kind gehört.

— Eine heitere Episode aus dem Chinafeldzug hat dieser Tage in Kempten einen merkwürdigen Abschluß gefunden. Ein Bayer Namens Steidl, Unteroffizier im bayerischen China-Bataillon von der Kompagnie des Hauptmanns v. Feilitzsch, nahm in einer Truppenabtheilung von 30 Mann unter dem Kommando des Leutnants v. Massenbach an einer Expedition in der Gegend von Paotingfu theil. Die Abtheilung hatte einen Proviantzug zu geleiten. Auf dem Marsche wurde die kleine Truppe von einer weit überlegenen Boxerbande angegriffen und mußte sich auf Leben und Tod vertheidigen. Unteroffizier Steidl erhielt einen Schuß in die Brust und blieb schwer verwundet auf dem Kampfplatz liegen. Eine in der Nähe weilende größere französische Truppenabtheilung unter dem Kommando eines höheren Offiziers eilte den Deutschen zu Hilfe, und es gelang, die Boxer in die Flucht zu schlagen. Der französische Kommandeur sorgte für den Verwundeten und legte einem nahegelegenen chinesischen Dorfe, das die Boxer unterstützt hatte, eine Strafe von 1000 Doll. für den verwundeten Deutschen auf. Steidl, der wegen seines tapferen Verhaltens von bayrischer und preußischer Seite mit Kriegsauszeichnungen bedacht wurde, ist wieder hergestellt. Er ist vor kurzem in seiner Heimath, Schönau bei Grünenbach, B.-A. Lindau, angelangt und liegt dort wiederum seinem Berufe als Schreiner ob. Er dachte wohl sehr oft an jenes Abenteuer in China, hoffte aber sicher nicht auf die Ausbezahlung der 1000 Doll. Vor wenigen Tagen erhielt er, wie das „Kempt. Anzeige- u. Tagebl. mittheilt, eine Vorladung zum Landwehr-Bezirkskommando Kempten, wo ihm baare 4000 Mk. ausbezahlt wurden, der Betrag jener Summe, welche die Chinesen auf Veranlassung des französischen Offiziers zahlen mußten. Es ist dies wohl ein rühmenswerther Beweis edler französischer Gesinnung und Kameradschaftlichkeit für einen Deutschen.

— Ein heiterer Zwischenfall ereignete sich kürzlich in der Gemeindeschule in Liebenwerda. Ein neu aufgenommener Schüler sollte bezüglich seiner Kenntnisse und Fertigkeiten geprüft werden.

Auf die Frage des Ordinarius, was der Neueingetretene alles könne, trat er siegesgewiß aus seinem Platze hervor stellte sich zum Erstaunen des Lehrers und unter allgemeiner Heiterkeit der Mitschüler kerzengrade auf den Kopf. An der weiteren Ausführung equilibristischer Thätigkeiten wurde er zum allgemeinen Leidwesens der ganzen Klasse behindert. Es stellte sich bald heraus, daß der muntere Bursche der Sohn eines fahrenden Künstlers und selbst ein angehender Jünger der freien Kunst war.

— Den Zug versäumt und dennoch mitgefahren. Dieses Kunststück hat, wie der „Linzer Tagespost" aus Tamsweg geschrieben wird, eine in St. Andrä bedienstete 44 Jahre alte Sennerin Eva Wieland zu Stande gebracht. Dieselbe wollte ihre in Mauterndorf bediensstete Schwester besuchen. Den 2½ Stunden langen Weg zu Fuß zu machen, war ihr wegen der starken Schneeverwehungen zu beschwerlich und so beschloß sie, mit der Eisenbahn dorthin zu fahren. Als sie aus dem Hause trat und sich zur Haltestelle St. Andrä begeben wollte, bemerkte sie, daß der Zug in die genannte Haltestelle bereits eingefahren war. Es wäre ihr unmöglich gewesen, den Zug in der Haltestelle zu erreichen, und da sie durchaus mitfahren wollte und der Zug auf eine ganz kurze Entfernung vorbeifahren mußte, war sie schnell entschlossen, eilte zur Bahnstrecke und als der Zug in Sicht kam, stellte sie sich mitten ins Geleise, breitete die Arme aus, um besser gesehen zu werden und ließ in dieser Stellung den Zug heranbrausen. Trotz der wiederholten Signale wich die resolute Maid nicht von der Stelle und um sie nicht zu überfahren, mußte der Zug zum Stehen gebracht werden. Der Zugführer forderte sie auf die Bahn zu verlassen und befragte sie wegen ihres Vorhabens, worauf sie in der harmlosesten Weise sagte, daß sie mit diesem Zug nach Mauterndorf mitfahren möchte. Diese naive Antwort stimmte den erbosten Zugführer zur Milde und er gestattete ihr das Mitfahren, allein in Mauterndorf mußte er von diesem Vorfalle bei der Gendarmerie die Anzeige erstatten.

— [Wie man in Spanien die Steuern eintreibt.] Aus Madrid wird den „Leipz. N. N." geschrieben: Das kleine Thal Valdeorras in der Provinz Orense war bis vor acht Jahren eine der reichsten Gemarkungen Spaniens, da es selbst in Jahren mit Mittelernte 30000 Hectoliter Wein hervorbrachte. Vor acht Jahren wurden die Weinberge aber vollständig von der Rebläus verwüstet und in das einst reiche Thal zog das fürchterlichste Elend ein. Der reichere Theil der Bevölkerung nahm den Weinbau wieder mit amerikanischen Pfröpflingen auf, aber der ärmere Theil hatte nicht die Mittel, die Pfröpflinge zu erwerben, und versank in die trostloseste Bettlerarmuth, da die Regierung sich weigerte, ihr Vorschüsse zur Wiederaufnahme des Weinbaues zu gewähren. Die Steuern mußten aber nach wie vor bezahlt werden und wurden, da es der Bevölkerung an Baargeld fehlte, in gewaltsamer Weise eingetrieben. Dies veranlaßte häufig böse Ausschreitungen, aus denen die Steuerbeamten nur mit Mühe ihr Leben retteten. Um nun nicht wieder ernstlichen Gefahren ausgesetzt zu sein, bat der Steuerexecutor den Gouverneur von Orense, ihm militärischen Schutz zu gewähren. Der Gouverneur war so liebenswürdig ihm gleich ein ganzes Bataillon zur Verfügung zu stellen. Unter dem Geleit dieser Truppen zog der Steuerexecutor in das Thal Valdeorras. Aber die Bevölkerung wurde durch die Anwesenheit der Truppen, die sie zu verpflegen hatte, noch mehr erbittert und beschloß in ihrer Verzweiflung den Soldaten Widerstand entgegenzusetzen. Als nun der Steuerexecutor, nachdem eine weitere Gnadenfrist von 24 Stunden verstrichen war, mit 18 Mann unter einem Hauptmann und zwei Leutnants in das kleine Dorf Mones einzog, wurde er von der Bevölkerung mit einem Steinhagel empfangen. Das veranlaßte den Hauptmann, Feuer geben zu lassen: ein Todter und mehrere Verwundete blieben auf der Straße liegen, während die Uebrigen in ihre Wohnungen flüchteten und sich dort verbarrikadirten. Der Steuerexecutor wartete eine weitere Verstärkung von 30 Mann unter einem Hauptmann ab, bevor er zur gewaltsamen Pfändung schritt. Aber diese war in den meisten Fällen nicht mehr nothwendig, da die Bevölkerung so sehr eingeschüchtert war, daß sie freiwillig ihr armseliges Hab und Gut herbeischleppte und von dem Steuerexecutor confisciren ließ. Es heißt darum, daß die Ruhe in der ganzen Gemarkung wieder hergestellt ist und das der Steuerexecutor hofft, die Pfändung — es sollen im Ganzen einige Tausend Einwohner gepfändet werden — in wenigen Tagen bewerkstelligen zu können. In der Presse herrscht große Erbitterung darüber, daß die Truppen zur gewaltsamen Steuereintreibung verwendet werden, und daß ein gewöhnlicher Civilgouverneur befugt ist, die Truppen in Bewegung zu setzen, und daß er dazu nicht erst einer höheren Ordre bedarf. Man hofft, daß der Kriegsminister darin Wandel schaffen wird.

— Eine Bärenversteigerung hat vor einigen Tagen in Bamberg stattgefunden. Ein Mitglied einer dort lagernden Zigeunerbande hatte aus Budapest einen dreijährigen Bären gegen Uebersendung von 120 Mark bezogen. Das Thier ging ab und die Frachtkosten beliefen sich auf 83 Mark. Der Zigeuner konnte diese nicht zahlen und es mußte daher der Eisenbahnfiskus den Meister Petz öffentlich versteigern. Der Bär wurde von einem Consortium um 85 Mark ersteigert und dem Verein zur Erhaltung und Verschönerung der Altenburg zum Geschenk gemacht. Dieser wird nun auf luftiger Höhe einen Bärenzwinger errichten und der Petz wird nun zur Verschönerung der Altenburg das Seinige beitragen.

— Die konfiszirte Lokomotive. Neulich verurtheilte das Zuchtpolizeigericht in Lille den Maschinisten und den Heizer einer Lokomotive der Nordbahn, die 648 Packete Tabak von Belgien eingeschmuggelt hatten, zu 1 Monat Gefängniß und 2000 Francs Geldbuße. Außerdem verfügte das Gericht die Beschlagnahme des Tabaks und der auf 30000 Francs geschätzten Lokomotive, auf der der Schmuggel erfolgt war.

— [Aus der Praxis.] Tochter: Ach, Papa, erkläre mir doch, bitte den Unterschied zwischen der Worten: Mißgeschick und Unglück!" — Vater: „Sehr einfach, mein Kind. Sieh einmal, daß mir immer die Knöpfe abplatzen, das ist ein Mißgeschick; daß sie mir Deine Mutter aber nie annäht, ist ein Unglück!"

Die schlesische Volksbewegung. Lebensfragen unserer Provinz. Aus der Schlesischen Zeitung. 64 Seiten 8°. Breslau, Verlag von Wilh. Gottl. Korn. Preis 20 Pfg., in Partieen billiger.

Die große Volksbewegung von welcher die Provinz Schlesien gegenwärtig erfüllt ist, verfolgt das Ziel, bei der Staatsregierung, welche die wirthschaftlichen Bedürfnisse unserer Provinz wie des gesammten Ostens Jahrzehnte lang unterschätzt und hinter denen der westlichen Provinzen zurückgesetzt hat, endlich eine richtige Würdigung dessen, was uns noth thut und was wir zu fordern berechtigt sind, herbeizuführen. Die Schlesische Zeitung hat durch ihre in den letzten Wochen erschienenen Artikel die öffentliche Aufmerksamkeit auf diesen Punkt hingelenkt und die hauptsächlichsten in betracht kommenden Fragen in scharf-pointirter Form beleuchtet, es sind dies: die Verbesserung unserer Eisenbahn- und Schifffahrtsverhältnisse, die Errichtung einer technischen Hochschule und die Forderung des Fortbildungsschulwesens, sowie die Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses entsprechend den gesteigerten Bedürfnissen. Diese Artikel liegen nunmehr in einer Broschüre gesammelt vor. Diese Zusammenstellung ist als Agitationsmittel für alle betheiligten Kreise dankbar zu begrüßen und wird bei der Propaganda für die schlesischen Forderungen gute Dienste leisten, besonders auch zur vorherigen Orientirung für alle, welche an der großen schlesischen Volksversammlung am 17. Februar im Breslauer Concerthause theilnehmen wollen oder an ihr interessirt sind.

— **Nichts macht ein Geschenk und sei es auch das unscheinbarste, werthvoller, als wenn es von lieben Händen gefertigt ist.** Die meisten Damen wählen zu ihren Geschenken meist Handarbeiten, zu deren Verfertigung man jedoch oft, besonders auf dem Lande, geeignete Vorlagen nicht bekommt. Selbst wenn man in die nächste Stadt schickt, erhält man oft nicht das Passende, zumal wenn man sich über die Auswahl des zu verfertigenden Gegenstandes vielleicht selbst noch nicht klar ist. Hier ist oft ein Blatt von unschätzbarem Werth, welches es sich zur Aufgabe gestellt hat, den Damen ein treuer und bewährter Rathgeber in allen Handarbeitsfragen zu sein. „Die Arbeitsstube", eine Monatsschrift, welche sich speciell geschmackvollen weiblichen Handarbeiten widmet, bringt in dem soeben erschienenen Heft 5 wieder eine große Anzahl neuer und origineller selbst zu verfertigender Handarbeiten zur Veröffentlichung. Aus dem reichen Inhalt des Heftes heben wir unter anderem hervor: einen Bilderrahmen mit Stickerei aus Rokokobändchen, einen Arbeitskorb mit Deckengarnitur, einen Theewärmer nebst Tablettdecken, eine Salontischdecke mit Applikationsarbeit, ein Stuhlkissen mit Bastsstickerei, einen Fenstermantel mit Plüschstickerei, Servietücher, Bettsache mit Nadelmalerei und eine Schürze mit frischer Bändchenmäherei. Des Ferneren bringt das empfehlenswerthe Blatt einen Lehrkursus der Tüllstickerei, während die jedem Hefte beigegebene buntfarbige Gratisbeilage ein reizvolles Kreuzgliedstickereimuster für Vorhänge und Servietentischdecken bietet. Da jedem Hefte ein Handarbeits-Schnittmusterbogen mit den Abbildungen der Muster in natürlicher Größe beigegeben ist, so können wir jeder Dame ein Probeabonnement empfehlen. Wo eine Buchhandlung nicht am Platze ist, nimmt der nächste Postschalter (unter Nr. 698) Abonnements entgegen, auch ist der Verlag von W. Bobach & Co., Berlin und Leipzig, gegen Einsendung von 20 Pfg. in Briefmarken zur Uebersendung eines Probeheftes gern bereit.

— **Es giebt nichts lieblicheres, als gesunde, hübsch gekleidete Kinder.** Aber wie sollen wir unsere Kleinen hübsch anziehen, wenn wir nur über ein mäßiges Wirthschaftsgeld verfügen? Sehr einfach! Man verfertige die Kindergarderobe und Wäsche mit eigener Hand nach den äußerst praktischen Schnitten der „Großen Kinder-Modenwelt". Für 20 Pfg. Monatlich wird die „Große Kinder-Modenwelt" nebst den Gratisbeigaben: Küche und Haus, Baby ein Wegweiser für Mütter, Illustrirte Kinder-Zeitung, Romanzeitung und Zuschneidebogen in allen Buchhandlungen und auf dem Postamt (Zeitungsliste Nr. 3161) abonnirt. Probe-Nummern versendet der Verlag von W. Bobach & Co. in Berlin und Leipzig gegen Einsendung von 20 Pfennig.

Marktpreise der Stadt Namslau

vom 8. Februar 1902.

	Höchster.		Mittler.		Niedrigster	
	M.	₰	M.	₰	M.	₰
Weizen 100 Kilogr.	17	20	16	70	16	20
Roggen „	14	70	14	20	13	70
Gerste „	13	80	11	80	9	80
Hafer „	14	50	14	00	13	50
Erbsen „	26	—	—	—	24	—
Kartoffeln „	2	60	—	—	2	40
Heu „	7	40	—	—	6	80
Stroh „	6	—	—	—	5	40
Butter (1 Kilogr.)	2	—	—	—	1	80

Betrifft die land- und forstwirthschaftlichen Nebenbetriebe.

Gemäß § 26 Abs. 1 des neuen Genossenschafts-Statuts vom 16. September / 20. Dezember 1901 sind für die land- oder forstwirthschaftlichen Nebenbetriebe von dem Betriebsunternehmer besondere Zuschläge zu den Genossenschaftsbeiträgen zu entrichten.

Die Betriebsunternehmer der land- und forstwirthschaftlichen Nebenbetriebe des Kreises Namslau werden hiermit aufgefordert die Betriebe **bis spätestens den 20 Februar 1902** bei dem Sections-Vorstand (Kreis-Ausschuß) zu Namslau schriftlich anzumelden.

Anzumelden sind alle diejenigen Betriebe, welche gemäß § 1 Abs. 1, 2 und 3 des Unfallversicherungsgesetzes für Land- und Forstwirthschaft als land- oder forstwirthschaftliche Nebenbetriebe anzusehen sind.

Es fallen darunter **insbesondere** folgende Unternehmungen, **vorausgesetzt, daß dieselben neben der Land- oder Forstwirthschaft und in wirthschaftlicher Abhängigkeit von derselben betrieben werden:**

a) **Mahl- und Oelmühlen,** in denen die Zahl der Arbeitstage der versicherungspflichtigen Personen 1200 nicht übersteigt.
b) **Schneidemühlen,** in denen **keine** besonderen maschinellen Einrichtungen zur weiteren Bearbeitung der geschnittenen Rohhölzer verwendet werden und die Zahl der Arbeitstage 1200 nicht übersteigt;
c) **Brauereien und Mälzereien,** in denen die Zahl der Arbeitstage 1200 nicht übersteigt;
d) **Brennereien und Stärkebereitungsbetriebe,** in denen ausschließlich oder überwiegend selbstgewonnene Erzeugnisse (Getreide, Kartoffeln) verarbeitet werden;
e) **Molkereien,** in denen ausschließlich oder überwiegend selbstgewonnene Erzeugnisse (Milch) verarbeitet werden.
f) **Lohnfuhrwerksbetriebe,** welche zur weiteren Ausnutzung land- oder forstwirthschaftlicher Betriebsmittel dienen.
g) **Lohndreschereien und Dampfpflugbetriebe,** sofern die Dreschmaschinen bezw. der Dampfpflug überwiegend in der eigenen Landwirthschaft verwendet wird.
h) **Kies- und Sandgruben,** welche oberirdisch betrieben werden und in denen die Zahl der Arbeitstage 1200 nicht übersteigt;
i) **Ziegeleien,** in denen im Jahresdurchschnitt weniger als 500000 Ziegelsteine pp. hergestellt werden.

Bei der Anmeldung haben die Betriebsunternehmer anzugeben, welches Reineinkommen sie aus den angemeldeten Betrieben während der Jahre 1899, 1900 und 1901 erzielt haben.

Namslau, den 6. Februar 1902. **Der Magistrat.** Schulz.

Betrifft die Ermittelung der in der Land- und Forstwirthschaft beschäftigten versicherungspflichtigen Betriebsbeamten und Facharbeiter.

Gemäß § 42 Abs. 1 des neuen Genossenschafts-Statuts vom 16. September / 20. Dezember 1901 sind für die versicherungspflichtigen **Betriebsbeamten** und für die sogenannten **Facharbeiter** von den Betriebsunternehmern besondere Zuschläge zu den Genossenschafts-Beiträgen zu entrichten.

Gemäß § 43 Abs. 1 a. a. O. werden die Betriebsunternehmer hiermit aufgefordert, die Zahl der in ihren Betrieben beschäftigten versicherungspflichtigen Betriebsbeamten und Facharbeiter (**nicht** auch die **Namen** derselben), die Art und jährliche Dauer ihrer Beschäftigung und die vereinbarten Gehälter und Löhne (einschl. der Tantiemen, Naturalbezügen 2c.) **bis spätestens 20. Februar 1902 bei dem Sections-Vorstand** (Kreis-Ausschuß) schriftlich anzuzeigen.

Die Ermittelung hat sich zu erstrecken:

a. auf sämmtliche Betriebsbeamten, deren Jahresarbeitsverdienst 3000 M. nicht übersteigt und welche daher gemäß § 1 Abs. 1 des Unfallversicherungsgesetzes für Land- und Forstwirthschaft der Versicherungspflicht unterliegen, es gehören hierher insbesondere: Güterdirectoren, Administratoren, Inspectoren, Wirthschafter, Oberförster, Revierförster, Schäfermeister, Molkereimeister und dergl. (Diese Aufzählung will nur Beispiele geben.)
b. auf solche Personen, welche zum Unterschiede von den gewöhnlichen land- oder forstwirthschaftlichen Arbeitern eine technische Fertigkeiten erfordernde besondere Stellung einnehmen, nämlich: Rechnungsführer, Vögte, Schaffer, Förster (Forstgehülfen, Wildmeister, Jäger) Holzhauermeister, Wiesenwärter, Fischmeister, Kunstgärtner, Kunstgärtnereigehülfen, Meier (Schweizer, Käser) Schäfer, Wirthschafterinnen; ferner Müller, Brenner, Brauer, Ziegler, Stellmacher, Schmiede, Maschinenführer und Heizer.

Bei der Einreichung der obenerwähnten Anzeigen haben die Betriebsunternehmer anzugeben, welchen Jahresarbeitsverdienst die angemeldeten Personen **thatsächlich** beziehen, wobei Tantiemen regelmäßig nach dem 3jährigen Durchschnitte zu berechnen sind. Etwaige Naturalbezüge sind unter Angabe des Geldwerthes einzeln aufzuführen.

Namslau, den 6. Februar 1902. **Der Magistrat.** Schulz.

Nachstehende

Polizei-Verordnung,

betreffend die Beleuchtung der Treppen, Flure und offenen Eingänge in Namslau.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird mit Zustimmung des Magistrats für den Polizeibezirk der Stadt Namslau nachstehende Polizei-Verordnung erlassen:

§ 1.

In sämmtlichen bewohnten Gebäuden sind die zu den Wohnungen führenden Räume, insbesondere die Hausflure und Haupttreppen, bei hervortretender Dunkelheit ausreichend und feuersicher zu beleuchten, soweit und solange dieselben dem Verkehr zugänglich sind.

Die Beleuchtung hat spätestens zu beginnen in den Monaten

Januar, November, December	um 5 Uhr,
Februar, Oktober	„ 6 „
März, September	„ 7 „
April, August	„ 8 „
Mai, Juni, Juli	„ 9 „

Abends und ohne Rücksicht auf die Jahreszeit bis mindestens 10 Uhr Abends zu dauern.

§ 2.

In öffentlichen Schulen, in Dienstgebäuden öffentlicher Behörden und in ähnlichen zu öffentlichen Zwecken bestimmten Gebäuden bezw. Gebäudetheilen hat die Beleuchtung so lange stattzufinden, als dieselben dem öffentlichen Verkehr zugänglich sind.

§ 3.

Zur Beleuchtung verpflichtet sind die Eigenthümer oder Verwalter der Grundstücke ohne Rücksicht auf etwa zwischen ihnen und ihren Miethern oder anderen Personen bestehende vertragsmäßige Abmachungen.

§ 4.

Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen der §§ 1 und 2 dieser Polizeiverordnung werden, sofern nicht allgemeine Strafgesetze zur Anwendung kommen, mit Geldstrafe bis zu 9 Mk., im Unvermögensfalle mit verhältnißmäßiger Haft bestraft.

Namslau, den 9. December 1895. **Die Polizei-Verwaltung.** Schulz.

wird hierdurch wiederholt in Erinnerung gebracht.

Die Polizeiexecutivbeamten sind angewiesen, die Befolgung der vorstehenden Polizei-Verordnung sorgfältig zu überwachen und Zuwiderhandlungen unnachsichtlich zur polizeilichen Bestrafung anzuzeigen.

Außerdem wird darauf aufmerksam gemacht, daß bei etwaigen Unglücksfällen, die durch Nichtbeachtung obiger Polizei-Verordnung herbeigeführt werden, der Schuldige sich der Gefahr einer empfindlichen gerichtlichen Bestrafung wegen fahrlässiger Körperverletzung aussetzt und außerdem noch von dem Verletzten wegen des demselben entstandenen Schadens im Wege der Civilklage in Anspruch genommen werden kann.

Namslau, den 3. Februar 1902. **Die Polizei-Verwaltung.** Schulz.

Nebst Beilage.

Beilage zu Nr. 12 des „Namslauer Stadtblattes."

Namslau, Dienstag, den 11. Februar 1902.

Bekanntmachung.

Die Handelsgesellschaft A. Haselbach läßt an der städtischen Badeanstalt Eis hacken. Vor unvorsichtiger Annäherung an die Oeffnungen im Eise, welche durch Stangen mit Strohwischen bezeichnet sind, wird zur Vermeidung von Unglücksfällen gewarnt.

Namslau, den 8. Februar 1902. **Die Polizei-Verwaltung.** Schulz.

Die freiwillige Versteigerung
in **Gross-Butschkau**
den 13. d. Mts. findet nicht statt.

Sonntag den 16. d. M. Nachm. 2 Uhr:
Lutherischer Gottesdienst.
Pastor Kluge.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich den alljährlich nur **einmal** stattfindenden

Inventur-Ausverkauf.

Derselbe bietet grosse Vortheile, da durch den regen Weihnachtsverkehr sich **grosse Mengen Reste in allen Abtheilungen des Waarenlagers** angesammelt haben. Ich stelle dieselben

weit unter Kostenpreis

zum Verkauf, und zwar:

Reste

von **Seidenstoffen, Wollstoffen, Blousensammeten, Veloutine** und **Parchent, Reinleinen** zu Bett- u. Leibwäsche, P. P.-Qual., **Flanelle, Inlett, Züchen, Damaste, Wallis, Shirting, Renforcé, Piquéparchent, Möbelstoffe, Gardinen, Stores** crême, weiss und bunt, **einzelne Fenster Gardinen, Portièren, Tischtücher, Servietten, Gedecke, Handtücher, Herren-** und **Damenhemden, Beinkleider, Jacken etc. etc.**

Sämmtliche Winter-Confection mit **50%** unter Preis.

Für Confirmandinnen: Passende Coupons von **reinwollenen, schwarzen, weissen** und **bunten Wollstoffen,** ganze Robe von **M. 3.—** an.

Für Confirmanden: Passende Coupons, ausreichend **zu ganzen Anzügen** von **Kammgarn, Kammgarntuch, Cheviot etc.** zu bedeutend herabgesetzten Preisen. **Knabenhemden, Chemisettes, Kragen u. Cravatten.**

Mode-Bazar S. Bielschowsky.

Am 8. d. Mts. verschied durch Unglücksfall unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

verwittw. Frau Dorothea Kilian
geb. Heerde,

im Alter von 65 Jahren.

Dies zeigen, um stille Theilnahme bittend, hiermit tiefbetrübt an

Namslau, Breslau, Dresden, den 10. Februar 1902.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Mittwoch Nachmittag 3 Uhr vom alten Kirchhof nach dem Vorstädter Kirchhof.

Am 8. d. Mts. entschlief sanft nach langem Krankenlager unser lieber Sohn, Bruder und Neffe, der Schlosserlehrling

August Kabus,

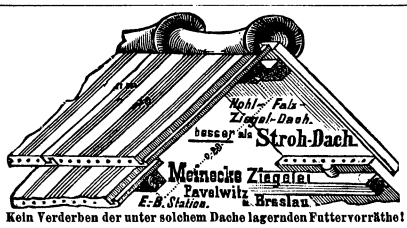
im Alter von 17 Jahren 10 Monaten.

Dies zeigen, um stille Theilnahme bittend, hiermit tiefbetrübt an

Namslau, den 10. Februar 1902.

Die trauernde Mutter nebst Geschwister.

Beerdigung Dienstag Nachmittag 3 Uhr.



Kein Verderben der unter solchem Dache lagernden Futtervorräthe!

Auskunft ertheilen **sämmtliche Herren Maurermeister** in **Namslau.**

Forstrevier Eckersdorf
Kreis: Namslau.

Dienstag, den 18. Februar, Vormittags von 9½ Uhr ab kommen im **Kabot'schen Gasthause zu Eckersdorf** nachstehende

Brennhölzer

meistbietend zum Ausgebote.

Totalität cr. 200 rm Nadelh.-Scheit I. u. II. Cl.
„ „ 100 „ Laubh.- „ II. Cl.
„ „ 120 „ Nadel- u. Laubh.-Knüppel.

Rogelmühle, den 30. Januar 1902.

Scholz, Förster.

Rawitscher Würstchen,
jeden **Donnerstag** frisch ankommend, empfiehlt
Otto Faltin.

+ Husten. +

Die Reinerzer Brust-Caramellen enthalten außer Spitzwegerich und Malz-Extract die wirksamen Salze der **Reinerzer Lauen Quelle** und übertreffen in ihrer Wirkung sämmtliche Präparate ähnl. Compos. Zu bez. à Pack 30 Pf. durch die **Apotheke** in **Namslau.**

Versteigerung.

Am Mittwoch den 12. und Donnerstag den 13. d. Mts., Vormittags 9 Uhr beginnend, werde ich im Auftrage des Concurs-Verwalters Herrn Freyer **im Janietz'schen Lokale,** Schützenstraße hier, verschied. Waaren, darunter **Rauch- u. Schnupftabak, Heringe im Faß, Sardellen, Maschinenöl, Wagenschmiere, Wichse, diverse Farben** für Maler und Anstreicher, **Korken, Oele, Därme, Gewürze, Spirituosen im Faß,** alles in größeren Mengen, sowie viele andere Artikel in kleinen Mengen, öffentlich meistbietend versteigern.

Wiese, Gerichtsvollzieher.

Täglich frische
Pfannenkuchen
empfiehlt
R. Koschwitz.

5—10000 Mark à 4%
sind zur erststelligen, mündelsicheren Hypothek auszuleihen. Von wem? zu erfr. in d. Exp. d. Bl.

Es ist * * * * *
* * einleuchtend,
dass

Thees und Cacaos

garantirt rein, von gutem Geschmack und ausgiebig sein müssen.
Ich offerire in ausgesuchten Marken das Pck. à 1/4 Pfd. zu 40, 45, 50, 60, 75, 1.—.

Bruch-Chocolade.

Oscar Tietze
Germania-Drogerie.

Kaffee,
täglich frisch geröstet,
das Pfund
1.00, 1.20, 1.40, 1.60, 1.80 Mk.,
Braunschweiger
Gemüse- und Frucht-Conserven,
hochrothe, süße
Apfelsinen,
Feigen, Datteln,
Emmenthaler Schweizer, Tilsiter,
Limburger, Sahn- u. Parmesan-
Käse,
italienische Macaroni,
feinen Rum, Arac und Cognac,
Thees, Chocoladen
empfiehlt billigst

Otto Faltin.

Lohnschnitt
übernehme ich zu jeder Zeit. Habe noch abzugeben
trockenes Tischlermaterial,
sowie **Bauwaare** in allen Stücken,
Sägespäne, Abschnitte und Schwarten
zu billigsten Preisen.

A. Hoppe
Baugeschäft & Dampfsägewerk
Konstadt.

Eucalyptus-Thymolmundwasser
nach Prof. **Millner**
bestes und billigstes aller Mundwässer.
ferner:
Odol,
Kosmin,
Kalodont,
Zahnpulver,
Zahnpasten,
Javol,
Eau de Quinine,
Bay-Rum etc.
empfiehlt die
Adler-Apotheke
Dr. U. Schoenenberg.

Seiler-Flügel u. Pianinos sind unübertroffen dauerhaft, gesangreich und leicht spielbar. **Specialität:** Pianinos in moderner Ausstattung. Starke, reich verzierte, kunstvoll gegossene Eisenrahmen. Gesetzlich gesch. Resonnanzbodenbau. Prämiirt mit goldenen und silbernen Medaillen auf 17 Welt- und anderen grossen Ausstellungen. **Harmoniumlager**
Ed. Seiler, Pianofortefabrik, G. m. b. H., **Liegnitz** 175.

---

14 goldene Medaillen. 6 Ehrenkreuze.

Rheumatismus

Gicht, Ischias, Fettsucht, Magen-, Hals- und Blasenleiden u. s. w. geheilt durch **Trültzsch's natürliche Citronensaft-Kur,** aus frischen Citronen garantirt rein **ohne** Alcoholzusatz, lange haltbar. Versende Saft von ca. 60 Citronen 3,50 Mk. von ca. 120 Citronen 6 M. franco nebst Kurplan und Dankschreiben vieler Geheilter. (Nachnahme 30 Pfg. mehr.) Nur ächt mit Plombe H. T. — Für Küche und Haushalt unentbehrlich. **Heinrich Trültzsch, Berlin N. 39,** Boyenstr. 37.

Wie ein Seifentopf
riecht mancher Schrank, weil die Wäsche nicht mit

Dr. Thompson's Seifenpulver
mit dem SCHWAN
gewaschen ist. Damit wäre die Wäsche blendend weiss und hätte einen frischen Geruch.
Man verlange es überall!

Sang und Klang im XIX. Jahrhundert.
Prachtvolles Geschenkwerk
in reichem mehrfarbigen Einband. Großes Notenformat. **Preis 12 M.** Enthält 18 Porträts und nahezu hundert Clavierstücke und Lieder von **Beethoven, Wagner, Schumann, Grieg, Liszt, Gounod, Verdy, Bizet, Strauß, Suppé, Mascagni, Leoncavallo, Offenbach, Millöcker** 2c.

Neueste Potpourri's
für eine Singstimme und Clavier. Leicht. In jeder Gesellschaft und zu jeder Gelegenheit vorzutragen.

Der Hühneprinz.	Preis 4.00	**John Bull.**	Preis 4.00
Pi-Hung-Tschang.	„ 4.00	**Sultan Abdul Hamid.**	„ 4.00
Hühneraugen-Hymne.	„ 3.00	**Martha.**	„ 3.00

Sowie alle sonstigen Neuheiten für Gesang und alle Instrumente. Vereinsmusik 2c.
Verzeichnisse kostenfrei bei
Karl Fritzsche, Buch- und Musikalienhandlung
Leipzig 28.

Pfannkuchen & Spritzkuchen
empfiehlt
R. Nicke's Conditorei.

Bei
Husten u. Heiserkeit
wende man **nur**
Schlossarek's
Eucalyptus-Bonbons
an. Dieselben sind nur echt in Original-Packung à 20, 50 Pfg., 1 Mk. und 2 Mk.
Bestandtheile: Eucalyptus-Oel 2,5, Weinsäure 7,5, Gerstenextract 12, Cacao 50, Pfeffermünzöl 1,2, Bonbonmasse 1070 zu 700 Bonbons.
In Namslau Niederlage bei
Julius Wzlonteck *und*
Oscar Tietze.

Altes Gold, altes Silber, getragene Juwelen
kauft zu höchsten Preisen
Osw. Jander,
Juwelier und Goldschmied,
Namslau.

Saure Gurken
empfiehlt billigst
Otto Faltin.

Husten stillen
die bewährten und feinschmeckenden
Kaiser's
Brust-Caramellen
2740 not. beglaubigte Zeugnisse verbürgen
den sicheren Erfolg bei **Husten, Heiserkeit, Catarrh** und **Verschleimung.** Dafür Angebotenes weise zurück! Packet 25 Pfg.
Niederlage bei
Otto Faltin in **Namslau.**

Ein gutes gebrauchtes, sowie **eine Auswahl neuer**
Sophas
stehen zum Verkauf bei
E. Bautz,
Sattler und Tapezierer.

Für meine **Drogen-, Farben- und Chemikalienhandlung** suche ich p. 1. April
1 Lehrling.
Wohnung und Kost im Hause.
Carl Grimm
Hohenzollern-Drogerie.

Zwei Knaben,
welche die **Schneiderprofession** erlernen wollen, können bald oder Ostern in die Lehre treten bei
F. Drobek.

Ich suche zum Antritt per Ostern
einen Lehrling.
Otto Kubisch,
Colonialwaarenhandlung.

Ein Knabe,
welcher die **Konditorei** und **Pfefferküchlerei** erlernen will, kann sich melden bei
R. Koschwitz.

Ein Knabe, welcher Lust hat **Tischler** zu werden, kann bald in die Lehre treten bei
E. Postrach.

Ein Logis mit Kost
ist zu vergeben. **Heinze,** Kirchstr. 1.

Eine freundliche Wohnung ist zu vermiethen und 2. März zu beziehen
Deutsche Vorstadt Nr. 40.

Schwuntek's
Etablissement.
Heut, Dienstag den 11. Febr.:
Großer
Fastnachtsrummel
verbunden mit
Bockfest.
2 Orchester (maskirt)
Blas- und Streichmusik.
Anfang 6 Uhr. Ende unbestimmt.
Um recht zahlreichen Zuspruch bitten
Schwuntek. Bochnig.

Für gute Speisen und Bockbier wird gesorgt.

Grimm's Hôtel.
Sonntag den 16. Februar 1902:
Großes Concert.
Zur Aufführung gelangt ein äußerst gut gewähltes Programm.
Anfang 8 Uhr. Entrée 40 Pfg.
Vorverkaufsbillets à **30** Pfg. im Concertsaal.
Nach dem Concert
Tanzkränzchen.
Um gütigen, wieder so zahlreichen Zuspruch bittet
E. Kochnig.

Zum
Schweinschlachten
auf **Donnerstag den 13. d. Mts.** ladet freundlichst ein
R. Koschwitz.
Früh 10 Uhr: **Wellfleisch u. Wellwurst.**
Abends: **Wurstabendbrot.**

Eisenbahn-Kurse.

Richtung Namslau — Breslau.

	Vormittag		Nachmittag		Abd.
Namslau (von Oberschl.) an	5, 5	8,21	12,44	—	5,32	8,29
Namslau . . ab	5, 7	8,25	12,47	3,59	6, 7	8,31
Bernstadt	5,22	8,41	1, 3	4,15	6,22	8,46
Oels . . . . . an	5,40	8,59	1,22	4,34	6,40	9, 4
Oels . . . . . ab	5,43	9, 3	1,30	4,37	6,56	9, 9
Breslau Odth.-Bhf. an	6,21	9,42	2,14	5,17	7,35	9,52
Mrk. Bhf. an	6,47	9,54	2,29	5,31	7,47	10, 9

Richtung Breslau — Namslau.

	Vormittag		Nachmittag		Abd.
Breslau Mrk. Bhf. ab	6,10	10,44	1,50	4,15	5,45	11,18
Odth.-Bhf. ab	6,31	10,55	2,10	4,34	6,—	11,29
Oels . . . . . an	7, 8	11,36	2,49	5,16	6,44	12,10
Oels . . . . . ab	7,12	11,41	2,52	5,20	6,50	12,12
Bernstadt	7,32	11,59	3,13	5,39	7,11	12,35
Namslau . an	7,46	12,12	3,27	5,53	7,26	12,50
dito (nach Oberschl.) . ab	7,48	12,15	3,50	—	7,30	12,54

Richtung Namslau — Oppeln.

	Vm.	Nachm.		Abends	
Namslau . ab	8,28	12,52	5,59	8,39	—
Simmelwitz . „	8,36	1,—	6, 7	8,48	—
Nassadel . . . „	8,48	1,10	6,19	9, 2	—
Eckersdorf . . „	8,55	1,16	6,26	9, 9	—
Dammer . . . „	9, 6	1,25	6,37	9,22	—
Carlsruhe . . „	9,25	1,38	6,55	9,36 an	—
Jellowa . . . an	10,12	2,16	7,42	—	—
Jellowa . . . ab	10,28	2,23	7,46	—	—
Oppeln . . . an	11,25	3,10	8,34	—	—

Richtung Oppeln — Namslau.

	Vormittag		Nachm.		Abd.
Oppeln . . . . ab	5,33	9,18	1,10	3,56	—
Jellowa . . . an	6,19	10,10	2, 5	4,49	—
Jellowa . . . ab	6,29	10,23	2,18	5, 7	—
Carlsruhe . . „	7,20	11,14	2,57	6,17	—
Dammer . . . „	7,36	11,28	3, 8	6,37	—
Eckersdorf . . „	7,49	11,41	3,18	6,51	—
Nassadel . . . „	7,56	11,48	3,24	6,59	—
Simmelwitz . „	8, 7	11,59	3,33	7,10	—
Namslau . an	8,16	12, 7	3,40	7,18	—